

Hugo Díaz (1947 - 1998)



Foto privat

Zu den international führenden Tango-musikern aus Uruguay gehörte auch der Bandoneonvirtuose Hugo Diaz, der 1998 im Alter von noch nicht ganz 51 Jahren viel zu früh verstarb. Seine Musik, technisch herausragend und von höchster Sensibilität, setzte Maßstäbe für die Tango-interpretation in den 90er Jahren des 20. Jahrhunderts.

Mit Hugo Diaz hatten Ulrike und ich in Göttingen mehrere besonders erfolgreiche Tangoveranstaltungen, in denen wir die Tangoatmosphäre Montevideos lebendig werden liessen. Hugo, den ein argentinischer Musiker in einer E-Mail einmal als einen "kryptischen" Menschen bezeichnete, kamen wir menschlich sehr nahe, was bei seiner zurückhaltenden Art nicht selbstverständlich war.

Einmal spielte er, nach einer anstrengenden gemeinsamen Veranstaltung in der Göttinger MUSA, backstage für Ulrike noch Piazzollas "Adios Nonino".

Einen künstlerischen Höhepunkt erlebten wir mit Hugo Diaz bei unserem

1. *Literarischen Tango Café*, das im Theaterkeller des Deutschen Theaters stattfand, als Teil des kulturellen Beiprogramms des damaligen Deutschen Bibliothekartags.

Veranstaltungskritik aus dem Göttinger Tageblatt nächste Seite

„Ich will mein Herz betrunken machen“

Tango Argentino im Keller des Deutschen Theaters – Hugo Diaz auf dem Bandoneon

Eins, Zwei, Wiegeschritt“, mit dieser Vorstellung vom Tango hat der wahre Tango, der Tango Argentino, nichts gemeinsam. Vom verregneten Göttingen in die Schwüle argentinischer Vorstädte entführte der Tango-Musiker Hugo Diaz aus Uruguay das Publikum im ausverkauften Keller des Deutschen Theaters.

Klagende Töne

Mit dem ersten klagenden Ton des Bandoneons schließt Diaz die Augen, um nach und nach eins zu werden mit dem akkordeonähnlichen Instrument, das schwer auf seinen Knien ruht. Die Melodien wechseln zwischen zarten, leisen

Tönen und trotzigem, kraftvollem Stakkato. In ihnen liegt tiefe Trauer über den Verlust der Geliebten oder über das Leben in den schmutzigen Hafenvierteln von Buenos Aires. Der Tango spiegelt Traurigkeit und Melancholie, die man in Bordell oder Kneipe „Glas um Glas, Schmerz um Schmerz, Tango um Tango“ (wie es in einem Lied heißt) zu vergessen sucht.

Mit dem ganzen Körper lebt Hugo Diaz das Auf und Ab des Tangos nach. Sein Gesicht folgt mit leidendem Ausdruck der Verzweiflung in der Musik oder macht die sehnsüchtige Erinnerung, die dem Tango seine Stimmung gibt, sichtbar.

Schnell wechselt die Stimmung. Der Fuß stampft hart auf das Po-

dest, der Körper bäumt sich auf. In der Musik liegt nicht mehr Kapitulation, sondern trotziger Widerstand. Doch nur einen kurzen Moment. Dann wird die Melodie zu einem zitternden Schluchzen, zu einem gequälten, dissonanten Seufzer: „Ich will mein Herz betrunken machen und dann auf das Scheitern der Liebe anstoßen“ (aus „Nostalgi-as“, von Enrique Cadimcamo).

„Ein trauriger Gedanke“

Tango, das ist nicht nur Musik. Tango ist „ein trauriger Gedanke, den man tanzen kann“, so charakterisierte ihn der Komponist und Tangodichter Enrique Discepolos. Zwischen den instrumentalen Stücken

im Stil des Tango Nuevo, einer rhythmisch komplizierten Variante der Musik, las Eckart Härter Liedertexte: „Bandoneon-Seele“ und „Nostalgi-as“. Die Tänze, die Ulrike und Eckart Härter virtuos, aber ohne zu künsteln, vorführten, machten die Dreierheit des Tangos erst komplett.

Die leidenschaftliche Musik, die gefühlvollen Worte der Liedtexte und das erotische Trennen und Verschmelzen des Tanzpaares schufen eine ansteckend melancholische Atmosphäre. Es war da, dieses schöne, sehnsüchtige Gefühl, in einer schummrigen Kneipe im Dunst von Alkohol und Zigaretten von der verflossenen Liebe zu träumen.
Julia Otto